

D. Landesregierung	16
Offenheit als Best Practice vorleben	16
Vernetzungs- und Kompetenzstelle für Open Access im Publikationsbereich einrichten	16
Offenheit in Hochschulverträgen verankern	17
Zentralen Open-Access-Publikationsfonds einrichten	17
Publikationsplattform aufbauen	17
Kulturwandel begleiten	17
Sichtbarkeit von Open Access im Land Brandenburg stärken	17
An Gesetzgebung mitwirken	18
VII. Monitoring der Zielerreichung und Maßnahmenumsetzung	18
VIII. too long; didn't read	20
IX. Entstehungsgeschichte der Open-Access-Strategie des Landes Brandenburg	20
Impressum	23

Vorwort



© Karoline Wolf

Sehr geehrte Damen und Herren,

der digitale Wandel ist ein Kulturwandel und das richtige Instrument für herausragende Wissenschaft und Forschung im Land Brandenburg. Wir begreifen die Digitalisierung unserer Gesellschaft nicht als Risiko, sondern als Chance für Gegenwart und Zukunft. Wir wollen den digitalen Wandel für die Wissenschaft in Brandenburg nutzen. Hierzu trägt die vorliegende „Open Access Strategie des Landes Brandenburg“ an entscheidender Stelle bei.

Wissenschaft finanziert sich zu einem großen Teil aus öffentlichen Mitteln. Die Wissenschaft kann und soll hierdurch frei und nur den Prinzipien guter wissenschaftlicher Arbeit verpflichtet forschen und lehren. Doch noch werden wissenschaftliche Ergebnisse häufig durch Verlage privatisiert. In Brandenburg möchten wir dies ändern und dem Leitsatz folgen, dass öffentliches Geld für öffentliche Güter bereitgestellt wird. Die Ergebnisse öffentlich finanzierter Wissenschaft müssen auch öffentlich zugänglich sein.

Die vorliegende „Open Access Strategie des Landes Brandenburg“ formuliert diesen Anspruch aus. Wissenschaftliche Erkenntnisse aus dem Land Brandenburg sollen ohne finanzielle, technische oder rechtliche Barrieren in digitaler Form weltweit zugänglich und nutzbar sein. Das ist unsere Vision. In der neuen Open-Access-Strategie adressieren wir die wesentlichen Akteure im

Land, benennen die Ausgangslage und legen anhand klarer Leitprinzipien Maßnahmen fest, die den Wandel im wissenschaftlichen Publikationsbereich prägen und erfolgreich gestalten. Eine im weiteren Prozess avisierte Gesamtstrategie wird perspektivisch auch die Bereiche Forschungs- und Kulturdaten adressieren.

Mit der Veröffentlichung im August 2019 erfuhr die Strategie erstmals große Aufmerksamkeit. Wir waren erst das sechste Bundesland mit einer Strategie für mehr Offenheit in der Wissenschaft. Sowohl der partizipative Prozess zur Ausgestaltung der Strategie wie auch die Ziele und Maßnahmen selbst wurden vielfach diskutiert, ergänzt und von anderen Partnerinnen und Partnern aufgegriffen. Der Erfolg der Strategie lässt sich auch daran bemessen, dass die erste gedruckte Auflage in kurzer Zeit vergriffen war, weshalb nun ein Nachdruck erfolgt.

Das große Interesse bestärkt mich darin, den eingeschlagenen Weg konsequent fortzuführen. Aus diesem Grund werden wir die in der Strategie genannten Maßnahmen rasch umsetzen und somit unseren Beitrag leisten, damit zukünftig im Land gilt: Öffentliches Geld, öffentlich zugängliche Erkenntnisse.

Dr. Manja Schüle
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur
des Landes Brandenburg

I. Problembeschreibung

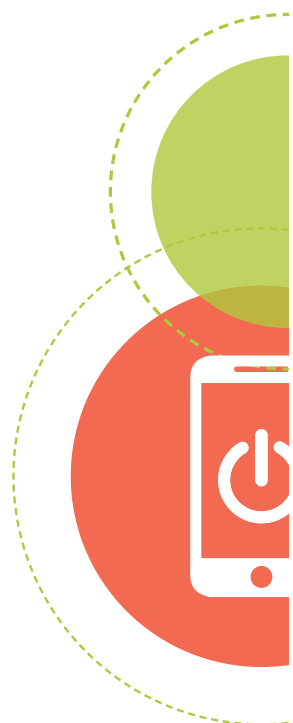
Die Landesregierung von Brandenburg versteht, wie in der Digitalisierungsstrategie ausgeführt, die voranschreitende Digitalisierung der Gesellschaft als Gestaltungsaufgabe und Modernisierungschance für das gesamte Land. Die Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Land sind zentrale Akteure für die Umsetzung der Chancen, die mit dem digitalen Wandel einhergehen. Eine Voraussetzung hierfür ist die Ausschöpfung der Potenziale der Digitalisierung. Denn während kollaborative und transdisziplinäre Zusammenarbeit im analogen Raum an ihre natürlichen Grenzen stoßen, ermöglicht die Digitalisierung, dass Inhalte und Daten über Plattformen weltweit in Sekundenschnelle geteilt und genutzt werden können. Die Wirksamkeit arbeitsteiliger Forschung und des gemeinsamen Zugriffs auf offene Inhalte und Daten haben eindrücklich Projekte wie das Humangenomprojekt¹, die Studien zur EHEC-Epidemie, der Kampf gegen das Ebola-Virus sowie die Erdoberflächenforschung mit Fernerkundungsdaten aus dem Landsat-Programm² dargelegt.

Im Wissenschaftsbereich haben allerdings derzeit einige wenige Verlage den globalen Publikationsmarkt oligopolistisch unter sich aufgeteilt.³ Forschungsergebnisse öffentlich finanzierter Wissenschaft stehen somit der weiteren Forschung und der Gesellschaft nur eingeschränkt zur Verfügung.

Auf dem Verlagsmarkt haben sich Geschäftsmodelle entwickelt, die über „Article Processing Charges“ genannte Publikationsgebühren hohe Gewinne auch mit Open-Access-Publikationen realisierbar machen.⁴ Diese Publikationskostenmodelle lassen sich mit den Finanzierungsmodellen für den Zugang (Subskriptionskostenmodellen) kombinieren und werden meist ebenfalls an öffentliche Träger weitergegeben.

Um hier entgegenzuwirken, wurden Konsortien gebildet und mit der Aufgabe betraut, wissenschaftsfreundliche Vertragskonditionen auszuhandeln. Für Deutschland agiert auf Bundesebene ein Verhandlungsteam im Rahmen des Projekts „DEAL – Bundesweite Lizenzierung von Angeboten großer Wissenschaftsverlage“. Anfang 2019 wurde mit dem Wissenschaftsverlag Wiley ein erster Vertragsabschluss realisiert.⁵ Die Transformationsansätze, die auf eine Umlenkung der Finanzierungsströme setzen, die statt der Kosten für die Zugänge die Kosten für die Open-Access-Publikation abdecken sollen,⁶ werden voraussichtlich zu kontinuierlich und massiv steigenden Open-Access-Quoten führen, da die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weiterhin auf gewohnten, Re-

- ¹ Zum Humangenomprojekt siehe Website der Scholarly Publishing and Academic Resources Coalition (SPARC): <https://perma.cc/M8WK-EEUP>. Demnach konnte durch Öffnung der Daten die Sequenzierung der menschlichen DNA vier Jahre vor dem Plan abgeschlossen werden. Das Projekt habe zwischen 1988 und 2012 insgesamt 965 Milliarden Dollar an Wirtschaftsleistung erwirtschaftet, wodurch mehr als 293 Milliarden Dollar an persönlichem Einkommen durch Löhne und Sozialleistungen und fast 4 Millionen Arbeitsplätze (direkt und indirekt) geschaffen werden konnten.
- ² Zum Landsat-Programm siehe: <https://perma.cc/5QMZ-3ZXW>. In dem Beitrag werden die vielfältigen Vorteile offener Daten und offenen Zugangs zu Wissen am Beispiel des Landsat-Programms aufgezeigt. Neben wissenschaftlichen Mehrwerten haben die Landsat-Aufnahmen zu einem wirtschaftlichen Vorteil von 1,7 Billionen Dollar in den USA und 400 Millionen Dollar außerhalb der USA allein im Jahr 2011 geführt.
- ³ Das akademische Publikationswesen liegt mehrheitlich in den Händen der fünf Verlage Elsevier, Springer, Taylor & Francis, Wiley und American Chemical Society, die zusammen über die Hälfte des Gesamtanteiles ausmachen. Der europäische bzw. der deutsche Markt spielt für diese Verlage eine untergeordnete Rolle, vgl. Larivière, V.; Haustein, S.; Mongeon, P.: „The Oligopoly of Academic Publishers in the Digital Era“, PLOS ONE 10(6): e0127502, 2016, Volltext: <http://dx.doi.org/10.1371/journal.pone.0127502>.
- ⁴ Zum Beispiel durch Hybridzeitschriften und Offsetting-Modelle sowie Paketpreise für Staffellungen von Zeitschriften.
- ⁵ Pampel, H.: „Zeitwende im Verhältnis zwischen Verlagen und Wissenschaft“, Blog der Helmholtz-Gemeinschaft, 17.1.2019, Volltext: <https://perma.cc/VL6D-CDCV>.
- ⁶ Im Projekt DEAL werden auf der Grundlage nationaler Verhandlungsmacht Publish&Read-Verträge mit den drei großen Wissenschaftsverlagen verhandelt. Mit dem Wissenschaftsverlag Wiley wurde Anfang 2019 ein erster Erfolg erzielt, siehe: <https://perma.cc/G953-QDZ8>. Der Vertrag wurde am 18.2.2019 veröffentlicht, siehe: <http://dx.doi.org/10.17617/2.3027595>. Ähnliche Ziele verfolgen die Initiative „Open Access 2020“ oder das DFG-Förderprogramm „Open-Access-Transformationsverträge“, welche basierend auf Datenanalysen und Netzwerkbildung ebenfalls darauf abzielen, die Finanzströme umzulenken, um so wissenschaftsfreundliche Vertragskonditionen zu fördern.



putation garantierenden Wegen in traditionellen Verlagen publizieren können. Gleichzeitig stärken sie jedoch die Pfadabhängigkeit wissenschaftlicher Publikationssysteme⁷ und bestätigen bestehende Marktkonzentrationen.⁸

Die Abhängigkeiten lassen sich verringern, wenn zusätzlich zu den aktuell bevorzugten Open-Access-Transformationsstrategien auch solche Ansätze etabliert werden, die die Reputationsmechanismen und die damit verbundene Macht zur Preisgestaltung in die wissenschaftliche Verantwortung zurückholen.⁹ Ein Weg ist die Umstellung („Flipping“) etablierter Publikationskanäle auf Publikationsinfrastrukturen, die den Prinzipien des „Fair Open Access“¹⁰ folgen.¹¹

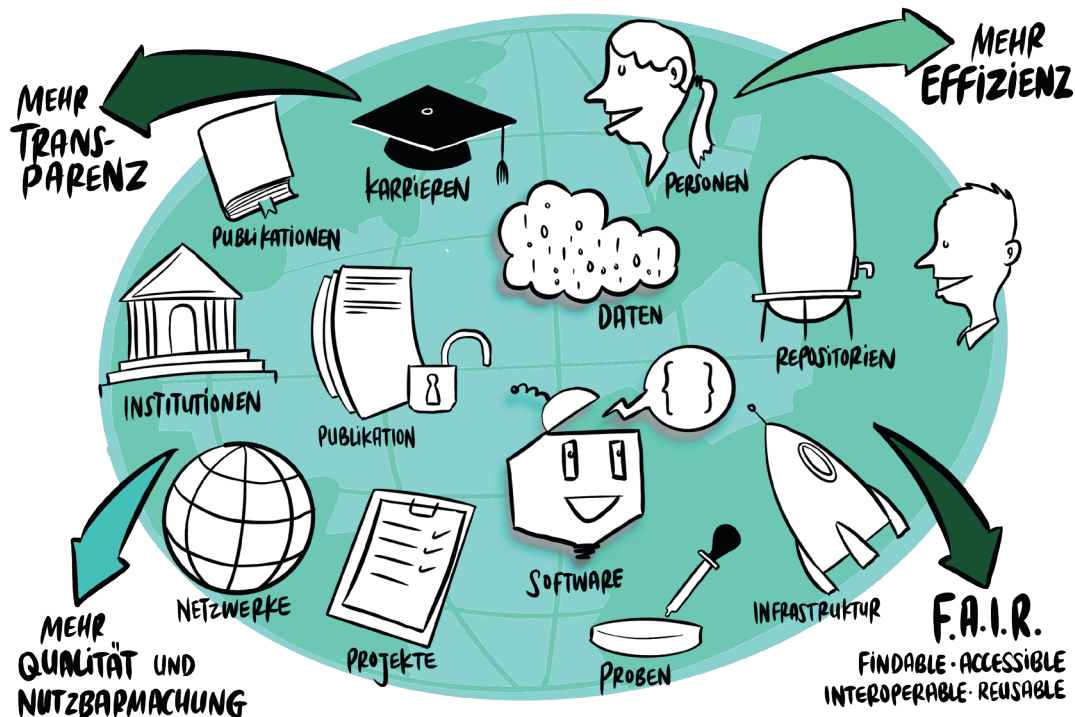
Offenheit in der Wissenschaft setzt neben dem Zugang zu Publikationen auch Strategien und Verfahren voraus, die darauf abzielen, die Chancen der Digitalisierung konsequent zu nutzen.¹² Das Ziel ist hierbei immer, die Qualität und Bandbreite der Forschung zu verbessern und Forschungsförderung effizienter einzusetzen. Open Access ist somit ein wichtiger Bestandteil der Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis.¹³ Zusätzlich sollen durch Öffnung und Transparenz der Wissenstransfer in und der Dialog mit Gesellschaft, Wirtschaft und Politik verbessert werden.

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) des Landes Brandenburg unterstützt und fördert die freie Zugänglichkeit zu öffentlich finanzierten Forschungsergebnissen.¹⁴ Diese freie Zugänglichkeit stärkt den Wissenstransfer aus der Wissenschaft in die Gesellschaft, der im Zentrum der vom MWFK erarbeiteten „Transferstrategie“ steht¹⁵. Dieses Ziel verfolgen ebenfalls Initiativen wie die globale Open-Access-Bewegung, die mit dem Versprechen angetreten ist, öffentlich finanziertes Wissen mittels der neuen digitalen Technologien der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Sie hat ihren Niederschlag in zahlreichen Erklärungen und Empfehlungen auf globaler, europäischer und nationaler Ebene gefunden.¹⁶

- 7 Einer der wichtigsten Gründe für die langsame Verbreitung von Open-Access-Zeitschriften ist der nach wie vor bestehende Veröffentlichungszwang in etabliert-traditionellen Zeitschriften. Dieser Zwang fußt auf und reproduziert gleichzeitig historisch gewachsene Reputation einzelner Zeitschriften bzw. von deren Herausgeberkreisen. Denn in den allermeisten Disziplinen entscheidet die Veröffentlichung in möglichst anerkannten Zeitschriften über Karrierewege, d. h. den Verbleib in der Wissenschaft („publish or perish“) und die Vergabe von Forschungsförderungsmitteln.
- 8 Brems, B.; Holcombe, A.: „Open Access in Germany: The best DEAL is no deal“. The Times Higher Education, 27.12.2017, Volltext: <https://perma.cc/EW5L-YY3K>.
- 9 Digitales wissenschaftliches Publizieren bedarf neuer Zuschreibungsformen für Reputation, die in den wissenschaftlichen Communities entwickelt werden müssen. So plädiert der Jussieu-Appell für offene Wissenschaft und Biodiversität für größere Vielfalt der Akteure und Reform der Systeme der Forschungsevaluierung, um private Vereinnahmungen zu verhindern und das Publikationswesen offen für eine moderne Wissenschaft zu gestalten, siehe: <https://perma.cc/5Y85-L7DJ>.
- 10 Zu den Prinzipien der Fair Open Access Alliance (FOAA) siehe: <https://perma.cc/STB3-WXCL>.
- 11 Vgl. die erfolgreichen Beispiele: Lingua/Glossa (2015), hierzu Greenberg, J.: „Editors of the Journal LINGUA Protest-Quit in Battle for Open Access“, WIRED, 11.5.2015, Volltext: <https://perma.cc/3AFX-LJ6V>; JACo/AICo (2017), hierzu Wilson, M. et al.: „Flipping JACo“, EMS Newsletter, September 2018, Issue 109, S. 38–41, Volltext: <https://perma.cc/7WFE-ZBFP>; JOI/QSS (2019), hierzu Sugimoto, C.R.: „New open-access journal Quantitative Science Studies“, ISSI Post, 14. Januar 2019, Volltext: <https://perma.cc/V9KH-JURU>.
- 12 Beim Publizieren sind wir gegenwärtig noch weit davon entfernt, das Potenzial der Digitalisierung auszuloten: „Auch wenn sich die Online-Publikation zumindest teilweise vom Papierdruck befreit, bleibt der wissenschaftliche Artikel bis auf wenige Ausnahmen wie seit mehr als drei Jahrhunderten konstruiert: formatierte Texte und Bilder. Überraschenderweise geht die bemerkenswerte erfinderische Fähigkeit der Forscher, immer ausgefeiltere Techniken in der eigenen Forschung zu entwickeln und anzuwenden, bei der Berichterstattung, Bekanntmachung und dem Austausch weitgehend verloren.“ so mit Beispielen Rentier, B.: „Open Science, the Challenge of Transparency“, 2019, Volltext: <https://perma.cc/Q7X8-3Z3T>, S. 9.
- 13 Vgl. die „Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft, in deren Fassung vom Juli 2019 das Open-Science-Prinzip verankert ist, siehe: <https://perma.cc/F5RY-XDM9>.
- 14 Das Land Brandenburg kommt hiermit der Aufforderung des Bundes an die Länder nach, entsprechende Strategien auf Landesebene zu entwickeln, siehe: „Open Access in Deutschland. Die Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung“, September 2016, S. 5, Volltext: <https://perma.cc/6K25-X9D6>.
- 15 Vgl. Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg: „Transferstrategie Brandenburg. Verbesserung der Zusammenarbeit von Wissenschaft mit Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft“, 2017, siehe: <https://perma.cc/E57K-UY26>.
- 16 Vgl. ROARMAP (Registry of Open Access Repository Mandates and Policies), siehe: <https://perma.cc/7TVZ-N5QS>, SHERPA Juliet, siehe: <https://perma.cc/59JV-WMUL> und die chronologische Liste „Declarations in support of OA“ des Open Access Directory, siehe: <https://perma.cc/HLS9-NAYG>.



Während sie sich anfangs noch auf die Publikationen aus dem Wissenschaftsbereich beschränkte,¹⁷ ist spätestens seit der Berliner Erklärung aus dem Jahr 2003 auch der Kulturbereich (Archive, Museen, Bibliotheken) in den Anwendungsbereich einbezogen.¹⁸ In dieser Erklärung wird auch deutlich, dass Open Access nicht nur Zugang zu textuellen Publikationen aus dem Wissenschaftsbereich meint, sondern auch die Möglichkeit zur bearbeitenden Weiterverwendung von öffentlich finanzierten Erkenntnissen und zugrundeliegenden Daten (Open Data), also Offenheit des gesamten wissenschaftlichen Kommunikationssystems, welche unter dem Schlagwort Open Science diskutiert wird.



Die vorliegende Open-Access-Strategie des Landes Brandenburg fokussiert auf das wichtigste Umsetzungselement dieser konzeptionellen Vorarbeiten: den freien und ungehinderten Zugang zu frei weiterverwendbaren textuellen Publikationen aus öffentlich finanzierter Wissenschaft und Forschung.

Es sollen Publikationslösungen für die Wissenschaft ermöglicht werden, welche die spezifischen Bedürfnisse des wissenschaftlichen Bereichs erfüllen, sowie nachhaltig und finanzierbar sind.

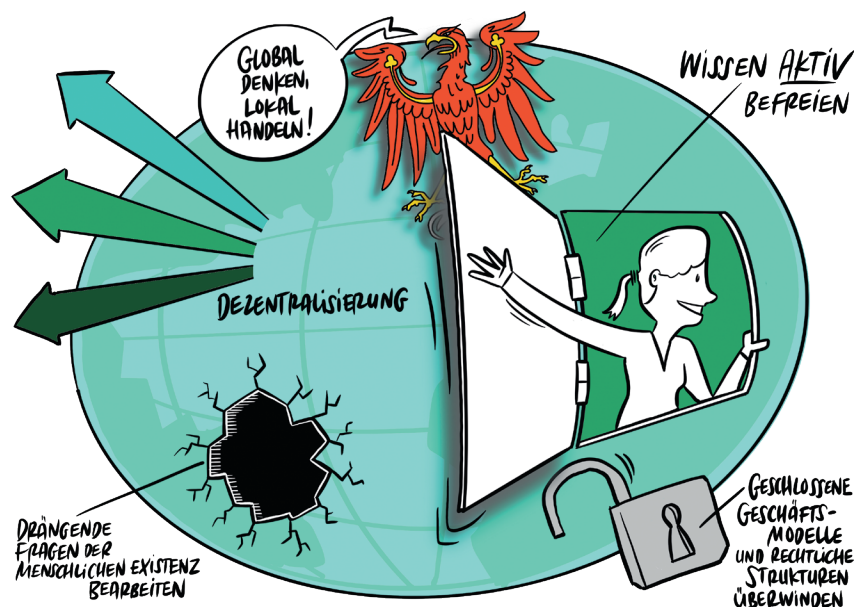
Im Sinne dieser Ausführungen verfolgt das MWFK die folgende Vision und Mission:

¹⁷ So rekurriert die Erklärung der Budapest Open Access Initiative (BOAI) aus dem Jahr 2002 ausdrücklich auf freien Zugang und die freie Nutzung von wissenschaftlichen Publikationen, siehe: <https://perma.cc/6V9N-7RJV>. Das „Bethesda Statement on Open Access Publishing“ weitet die Forderung nach freien Nutzungsmöglichkeiten aus der BOAI-Erklärung auf die Möglichkeit aus, Bearbeitungen herstellen und teilen zu dürfen („license to make and distribute derivative works“), siehe: <https://perma.cc/GHB7-9KUK>.

¹⁸ Die „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ umfasst die Forderungen nach offenem Zugang und freien Nutzungsmöglichkeiten von öffentlich finanziertem Wissen in Form von Publikationen einschließlich Forschungsdaten, Metadaten, Schaubilder, Grafiken etc. aus allen Bereichen einschließlich dem Kulturerbebereich, siehe: <https://perma.cc/RE7C-CF6M>.

II. Vision

Wissenschaftliche Erkenntnisse aus dem Land Brandenburg sind ohne finanzielle, technische oder rechtliche Barrieren in digitaler Form weltweit zugänglich und nutzbar.



III. Mission

Das Land Brandenburg schafft mit der vorliegenden Strategie eine landesweite Basis zur Förderung von Open-Access-Publikationen, um global und kostenfrei den Zugang zu sowie die Nutzbarkeit von publizierten öffentlich finanzierten Forschungsergebnissen zu ermöglichen. Es befindet sich damit im Einklang mit Bestrebungen hin zu mehr Offenheit auf allen wissenschaftspolitischen Ebenen weltweit.

IV. Ausgangslage und strategische Ziele

Durch die aktive Gestaltung und Nutzung der Chancen des digitalen Wandels sollen die Forschungsleistungen aus und in Brandenburg weiter gestärkt sowie noch sichtbarer werden. Der freie Zugang zu und die Nachnutzbarkeit von begutachteten wissenschaftlichen Veröffentlichungen und anderen wissenschaftlichen Ergebnissen ist ein entscheidendes Element dieser Bemühungen.¹⁹ Der Zugang zu wissenschaftlichen Informationen und deren Bewahrung setzt koordiniertes Handeln der beteiligten Einrichtungen voraus. Gegenwärtig laufen die Anstrengungen im Hinblick auf Open Access im Land Brandenburg jedoch nur teilweise koordiniert.²⁰ Dabei sind es vor allem die Infrastruktureinrichtungen, also die wissenschaftlichen Bibliotheken,

¹⁹ Erwägungsgrund 5 der Empfehlung 2018/790 der EU Kommission vom 25. April 2018 über den Zugang zu wissenschaftlichen Informationen und deren Bewahrung: „Durch Strategien für einen freien Zugang soll [...] der kostenlose Zugang zu begutachteten wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Forschungsdaten und anderen wissenschaftlichen Ergebnissen [...] ermöglicht werden, zum anderen sollen die Verwendung und Weiterverwendung von Forschungsergebnissen erleichtert werden“, siehe: <https://perma.cc/WPX6-4PQC>.

²⁰ So haben sich die Hochschulbibliotheken im Land Brandenburg organisiert und treffen sich regelmäßig, um sich über ihre Open-Access-Aktivitäten auszutauschen.

welche die Transformation von Closed zu Open Access verantworten. Dagegen ist das Thema auf der Strategie- und Leitungsebene noch unzureichend verankert und es fehlt eine Verzahnung zwischen Forschungsreferaten und Infrastruktureinrichtungen. Hier bestehen noch zahlreiche Chancen für konzertierte Aktionen und Synergien.

Das Land Brandenburg verfügt über drei Universitäten in Cottbus-Senftenberg, Frankfurt an der Oder und Potsdam und vier Fachhochschulen in Brandenburg an der Havel, Eberswalde, Potsdam und Wildau sowie die erste und einzige Filmuniversität Deutschlands, die Filmuniversität Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg. Initiativen zur Etablierung von Offenheit in der Wissenschaft gibt es an allen Einrichtungen. Sie sind durchweg Teil der Hochschulbibliotheken, welche eine zentrale, gestaltende Rolle im Transformationsprozess übernehmen. Sie beobachten ein steigendes Interesse am Publizieren in Open Access und eine Zunahme entsprechender Publikationen.²¹

Die Technische Hochschule Wildau und die Universität Potsdam haben die Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen unterzeichnet und besitzen darüber hinaus eigene Open-Access-Richtlinien. Die Universität Potsdam betreibt einen eigenen Hochschulverlag, der auch für Publikationen anderer Einrichtungen offen ist und im Hinblick auf Open Access berät.²² Die Fachhochschule Potsdam betreibt ebenfalls einen Open-Access-Hochschulverlag²³ und hat als erste Hochschule bundesweit Open Access auch in der Lehre und Forschung verankert und eine Professur mit der Denomination „Open Access & Open Data“ besetzt.²⁴ Vor dem Hintergrund der aufgezeigten Ausgangslage, Rahmenbedingungen und Herausforderungen verfolgt das Land Brandenburg die folgenden strategischen Ziele:

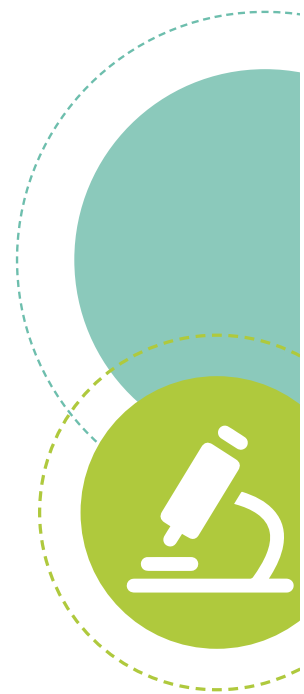
- Der mit dem digitalen Wandel verbundene Kulturwandel wird herbeigeführt und eine Kultur der Offenheit in Wissenschaft und Forschung im Land Brandenburg etabliert.
- Alle Publikationen (Zeitschriften, Monografien, Sammelbände, etc.) von Angehörigen der öffentlich geförderten Wissenschaftseinrichtungen im Zuständigkeitsbereich des MWFK erscheinen zukünftig im Open Access, wenn keine rechtlichen, finanziellen, technologischen oder strukturellen Gründe entgegenstehen.
- Die Sichtbarkeit, Auffindbarkeit, Zugänglichkeit und Nutzbarkeit des wissenschaftlichen Outputs des Landes Brandenburg wird erhöht.
- Die Verwendung und Weiterverwendung von Forschungsergebnissen wird erleichtert und damit der wissenschaftlichen Fortschritt beschleunigt und die Effizienz durch die Vermeidung eventueller Doppelforschung gesteigert.
- Der Wissenstransfer wird erleichtert und damit die Innovationsfähigkeit der Region und der wissenschaftsbasierten Unternehmen des Landes Brandenburg gestärkt.

21 Für die Messung ziehen die Bibliotheken unterschiedliche Datenquellen heran (Web of Science, Publikationsfonds, Repositorium, Hochschulbibliografie etc.), sodass sich die jeweiligen Aussagen zum Stand von Open Access aktuell nicht valide vergleichen oder in Beziehung setzen lassen.

22 Zum Verlagsangebot siehe: <https://perma.cc/7SSY-TMJ3>.

23 Zum gegenwärtig pausierenden Verlagsangebot siehe: <https://perma.cc/BYE2-JH3G>.

24 Ihr umfassendes Lehrangebot zum Informations- und Datenmanagement ergänzend, unterstützt die Fachhochschule Potsdam damit eine Forderung der Europäischen Kommission in ihrer Empfehlung vom 25.4.2018 (790/EU) über den Zugang zu wissenschaftlichen Informationen und deren Bewahrung. Siehe Punkt 8 Abs. 2 Kompetenzen und Fähigkeiten: „Die Mitgliedstaaten sollten gewährleisten, dass [...] im Rahmen des Systems der Hochschulbildung und -ausbildung und in allen Laufbahnphasen die notwendigen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen zum offenen Zugang, zur Forschungsdatenverwaltung, zur Datenadministration, zur Bewahrung und Pflege der Daten und zur offenen Wissenschaft angeboten werden und das optimale Niveau für die industrielle Praxis erreichen“, siehe: <https://perma.cc/WPX6-4PQC>.

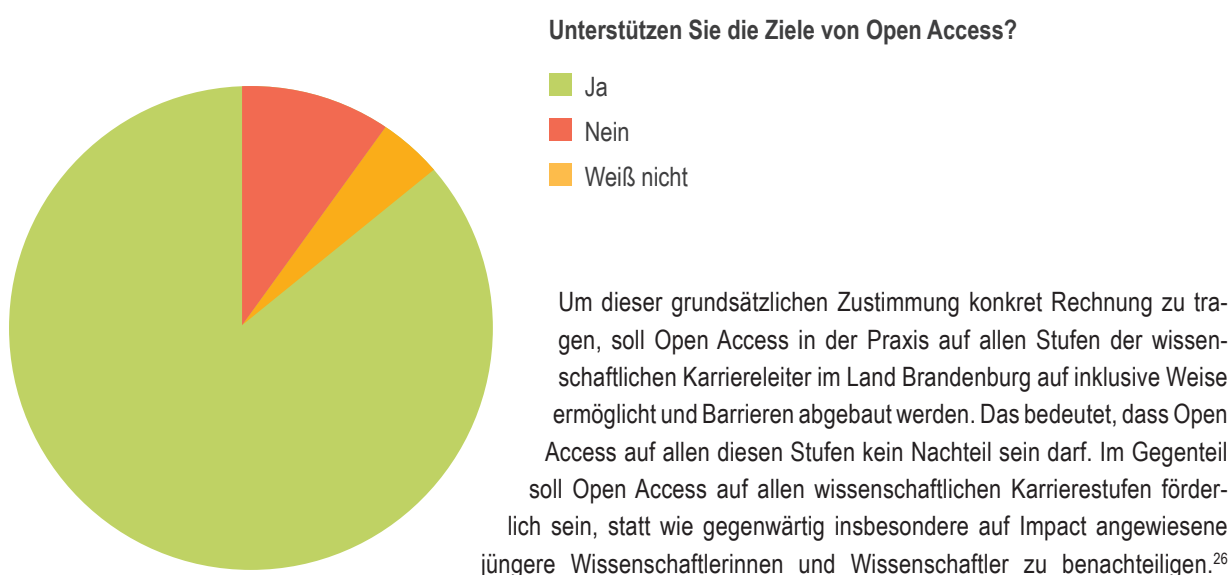


V. Leitprinzipien der Open-Access-Strategie des Landes Brandenburg

Die Open-Access-Strategie des Landes Brandenburg wird von folgenden vier Leitprinzipien getragen: (A) Die grundsätzliche Zustimmung zu Open Access nutzen, (B) Open Access vereinfachen, (C) Vielfalt der Wissenschaft anerkennen, Vielfalt des Open Access fördern, und (D) So offen wie möglich, so geschlossen wie nötig.

A. Die grundsätzliche Zustimmung zu Open Access nutzen

Open Access ist eine Entwicklung aus der Wissenschaft selbst heraus. Es gibt eine große Zustimmung zu dem Grundsatz der Offenheit.²⁵



B. Open Access vereinfachen

Barrieren abbauen bedeutet auch, Open Access zu vereinfachen. Open Access kann sich nur dann als Standard des wissenschaftlichen Publizierens etablieren, wenn der damit verbundene Zusatzaufwand überschaubar ist und der Nutzen den Aufwand deutlich überwiegt. Ein einfacher und einheitlicher Zugang zu Fördermitteln des Landes Brandenburg ist zu gewährleisten. Daher sollen die Landesvorgaben zu Open Access aufeinander abgestimmt und standardisiert werden. Das Land Brandenburg beteiligt sich an länderübergreifenden Bestrebungen zur Harmonisierung der Bedingungen für die Publikation im Open Access.

²⁵ Die Zustimmung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum Grundsatz der Offenheit bestätigt eine Umfrage zum Publikationsverhalten an der Fachhochschule Potsdam. Siehe hierzu: <https://perma.cc/F6W9-P3ME>. Vgl. auch eine Umfrage mit 20.000 Teilnehmenden aus der EU: Kramer, B.; Bosman, B.: „Support for Open Science in EU member states“, 4.4.2016, siehe: <https://perma.cc/RK64-Q3U8>.

²⁶ San Francisco Declaration on Research Assessment (DORA), Volltext: <https://perma.cc/H4R4-ELET>.

C. Vielfalt der Wissenschaft anerkennen, Vielfalt des Open Access fördern

Um eine breite Akzeptanz und Beteiligung aller Akteure sicherzustellen, soll die Vielfalt der Open-Access-Wege genutzt und ausgebaut werden. Je nach Fachbedarf sollen die jeweils angemessenen Wege eine freie und Nachnutzungen unterstützende Zugänglichkeit der wissenschaftlichen Erkenntnisse sicherstellen. Als Maßnahme sollen nicht nur Publikationswege hin zu Open Access transformiert, sondern auch bestehende Infrastrukturen des Landes Brandenburg vernetzt und mit Blick auf Open Access gestärkt werden.

D. So offen wie möglich, so geschlossen wie nötig

Um die Vielfalt im Open Access zu fördern, aber gleichzeitig sicherzustellen, dass der Zugang so frei wie möglich und die Nutzbarkeit so groß wie möglich ist, sollen die wissenschaftlichen Erkenntnisse dabei immer getragen von dem Leitsatz publiziert werden: „So offen wie möglich, so geschlossen wie nötig“.

Dieser Grundsatz bezieht sich auf technische wie auch rechtliche Aspekte. Im Hinblick auf die Lizenzierung sollte diese mit bereits bestehenden offenen Lizenzen kompatibel sein und die Weiterverwendung von wissenschaftlichen Informationen – im Einklang mit und unbeschadet des geltenden Urheberrechts – ermöglichen, damit eine legale Weiterverwendung und Bewahrung erfolgen kann.

VI. Erforderliche Maßnahmen auf Seiten der Akteure

Zur Erreichung der benannten Ziele müssen verschiedene Akteure im Wissenschaftsbereich unterschiedliche Maßnahmen identifizieren und umsetzen, die im Folgenden für die als besonders relevant erachteten Akteursgruppen aufgezeigt werden.

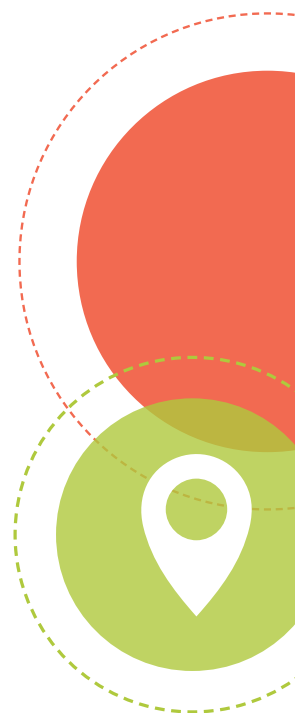
A. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Die wichtigsten Akteure für die Umsetzung von Open Access sind die Brandenburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler selbst. Sie werden unterstützt und ermutigt, die Transformation aktiv mitzugestalten. Ihr Publikationsverhalten ist entscheidend für diesen Transformationsprozess. Die Umsetzung folgender Maßnahmen durch die im Land forschenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kann in erheblichem Maße zur Erreichung der strategischen Ziele des Landes Brandenburg beitragen:

Möglichkeiten offener Publikationswege nutzen

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollten bei jedem Publikationsvorhaben prüfen, ob eine Publikation in Open Access möglich ist und diese, sofern keine Nachteile, z. B. für Karriereschritte, zu erwarten sind, wahrnehmen und somit die eigene Open-Access-Quote erhöhen.²⁷ Senior-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler sollten mit besonderem Beispiel vorangehen und als Mentorinnen und Mentoren die jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihren Anstrengungen, offen zu publizieren, unterstützen. Auch die Möglichkeit, in

²⁷ Siehe hierzu: European Commission: „Evaluation of Research Careers fully acknowledging Open Science Practices“, 2017, Volltext: <https://perma.cc/39NU-NGP2>.



non-profit und publikationskostenfreien Open-Access-Zeitschriften zu veröffentlichen, sollte bei der Wahl des Publikationsorgans Berücksichtigung finden, um optimale Sichtbarkeit und Verbreitung sowie Nutzbarkeit zu gewährleisten.²⁸

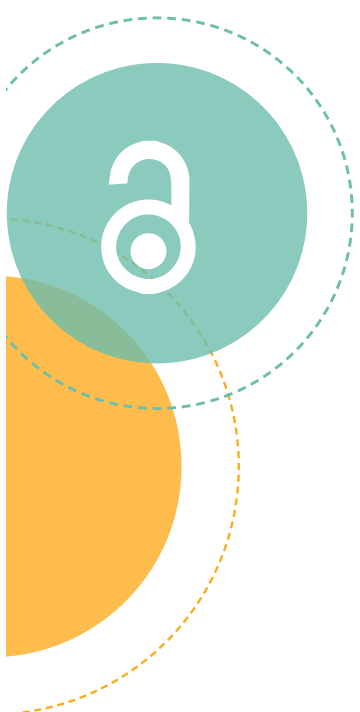
Dabei ist sicherzustellen, dass die Publikationen, soweit sie nicht unmittelbar frei verfügbar gemacht werden können, so schnell wie möglich verfügbar sind. Unabhängig von der Art der Veröffentlichung, sollte diese so bald wie möglich, vorzugsweise zum Zeitpunkt der Veröffentlichung und auf jeden Fall nicht später als sechs Monate nach der Veröffentlichung (zwölf Monate im Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften), frei zugänglich sein.²⁹ Begutachtungs-, Herausgeber- und Redaktionstätigkeiten sollten vorzugsweise für Open-Access-Zeitschriften übernommen werden.

Von Zweitveröffentlichungsrecht Gebrauch machen

Sollte es in einer Fachcommunity kein für die unmittelbare Open-Access-Veröffentlichung geeignetes Journal geben, sollten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von den ihnen gesetzlich (§ 38 UrhG) oder vertraglich³⁰ eingeräumten Möglichkeiten Gebrauch machen und ihre Veröffentlichungen bei Vorliegen der Voraussetzungen parallel bzw. zeitversetzt auf Repositorien frei zugänglich machen (Grüner Weg des Open Access)³¹. Die Möglichkeiten der Zweitveröffentlichung sollten für alle bereits publizierten Beiträge nachträglich geprüft und möglichst skalierbar umgesetzt werden. Hierbei können die Hochschulbibliotheken unterstützen.³²

Offen lizenzieren

Lizenzregelungen sollten darauf ausgerichtet sein, die Verbreitung und Weiterverwendung wissenschaftlicher Veröffentlichungen zu erleichtern. Bei allen Open-Access-Veröffentlichungen sollte auf freie und maschinenlesbare Lizenzierung gemäß der Lizenzempfehlung der Europäischen Union (EU)³³ bzw. der auf Digitalisierungsprojekte heruntergebrochenen Lizenzempfehlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)³⁴ geachtet und diese in den Metadaten entsprechend angegeben werden. Für die durch Förderungen von Mitgliedern der cOAlitionS³⁵ verpflichtend umzusetzende CC-BY-Lizenzierung von Publikationen gibt es viele gute Gründe. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollten sich mit diesen aktiv auseinandersetzen und sie kommunizieren.³⁶

- 
- 28 Im wachsenden digitalen Markt kommen zunehmend auch niedrigqualitative und sogar unseriöse Verlagspraktiken vor („predatory journals“). Diesem Risiko können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler begegnen, indem sie sich mittels verlässlicher Quellen vor der Einreichung informieren, z. B. über „Think-Check-Submit“: <https://perma.cc/TU94-2S5F>.
- 29 Bibliotheken können dabei unterstützen, das passende Publikationsangebot für den unmittelbaren Open-Access-Zugang zu finden. Wo kein Open-Access-Angebot existiert, sind die Embargofristen der Verlage zu vergleichen. Siehe hierzu die Übersicht von SHERPA/RoMEO: <https://perma.cc/MJ4E-5MMQ>.
- 30 Siehe zu den unterschiedlichen Embargofristen der Verlage die Hilfestellung bei SHERPA/RoMEO: <https://perma.cc/PD3W-5J5K>.
- 31 Der „Grüne Weg des Open Access“ bezeichnet das Verfügbarmachen von Artikeln oder Monografien auf online zugänglichen Datenbanken, sog. Dokumentenservern. Das „Directory of Open Access Repositories“ (DOAR) listet regional, national und international verfügbare institutionelle und disziplinäre Dokumentenserver auf. Siehe hierzu: <https://perma.cc/MDL5-7LQE>. Für die beiden grundsätzlichen Wege der Verfügbarmachung von Publikationen (Sammelbände, Monografien, Zeitschriftenbeiträge, etc.) gibt es eine Vielzahl von Finanzierungsmodellen, die jeweils darauf Einfluss nehmen, welcher Weg gangbar ist. Für eine Übersicht vgl.: Rentier, B.: „A snapshot of the Open Access routes“, 26.2.2018, Volltext: <https://perma.cc/9E6S-PD3U>. Der „Goldene Weg des Open Access“ meint die Erstveröffentlichung von wissenschaftlichen Artikeln in einer Open-Access-Zeitschrift bzw. im Falle von Monografien und Sammelbänden die Veröffentlichung z. B. in einem Open-Access-Verlag. Eine Übersicht qualitätsgeprüfter Zeitschriften bietet das „Directory of Open Access Journals“ (DOAJ). Siehe hierzu: <https://perma.cc/6FC4-UE5L>. Für Bücher siehe das „Directory of Open Access Books“ (DOAB): <https://perma.cc/M2WN-YV8Y>.
- 32 Siehe zu den Möglichkeiten umfassend: Blasetti, A. et al.: „Smash the Paywalls: Workflows und Werkzeuge für den grünen Weg des Open Access“, Informationspraxis Bd. 5 (6.2.2019): Nr. 1 (2019), <http://dx.doi.org/10.11588/ip.2019.1.52671>.
- 33 Siehe: <https://perma.cc/GT2F-WVYM>.
- 34 Siehe: <https://perma.cc/L8FV-975N>.
- 35 Zu cOAlition S und Plan S siehe: <https://perma.cc/3WHP-23A7>.
- 36 Siehe hierzu bspw.: Open Access Scholarly Publishers Association: „Best Practices in Licensing and Attribution: What You Need to Know“, 19.9.2016, Volltext: <https://perma.cc/VCV3-6V83>.

Einfluss nehmen

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Landes Brandenburg sollten in ihrer Rolle als Teil von Evaluierungs- und Berufungskommissionen oder Gremien bei der Bewertung von Forschungsleistungen dem Aspekt Open Access Beachtung schenken. Forschungsleistung sollte nicht alleine auf die Anzahl von Publikationen in Fachzeitschriften reduziert werden.³⁷

Identifizierung sicherstellen

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Landes Brandenburg werden ermutigt, Autorinnen- und Autorenidentifikatoren zu verwenden, um sich und ihre Publikationen eindeutig zu vernetzen und damit die Sichtbarkeit ihrer Ergebnisse zu erhöhen. Empfohlen wird ausdrücklich die Open Researcher and Contributor iD (ORCID), durch deren Einbindung in ihre Systeme Bibliotheken die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstützen können.³⁸

Bewusstsein schaffen

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Landes Brandenburg werden angeregt, sich mit den Voraussetzungen und der alltäglichen, praktischen Umsetzung von Open Access auseinanderzusetzen, um Mehrwerte für die eigenen Forschungspublikationen herzustellen und die besten Wege zu identifizieren, über die sich diese mit digitalen und vernetzten Technologien teilen und verfügbar machen lässt. Auf praktische Umsetzung fokussierende Schulungsangebote der Hochschulbibliotheken können hierbei unterstützen.³⁹ Lernen lässt sich auch von bereits etablierten partizipativen Formaten, die im Zuge zunehmender Digitalisierung und Demokratisierung der Wissens- und Wissenschaftskommunikation in Bezug auf die Veröffentlichungspraktiken der einzelnen Wissenschaftlerin, des einzelnen Wissenschaftlers für die Vermittlung der Forschungsergebnisse unerlässlich sein werden, wie beispielsweise Wikipedia.⁴⁰



B. Hochschulen

Im Interesse ihrer lesenden und forschenden sowie publizierenden Mitglieder ist es eine strategische Aufgabe für Hochschulleitungen, den ungehinderten Zugang zu wissenschaftlicher Information zu befördern. Open Access verbessert den Zugang zu nötigen Informationen und erhöht die Sichtbarkeit des wissenschaftlichen Outputs der Brandenburger Hochschulen.

Klar positionieren

Das Land begrüßt die klare Positionierung der Universität Potsdam und der Technischen Hochschule Wildau, die die Berliner Erklärung unterzeichnet haben, und bestärkt alle Hochschulen darin, ebenfalls die Berliner Erklärung zu unterzeichnen. Die Hochschulleitungen werden ermutigt, sich im Hinblick auf Open Access klar zu positionieren und konkrete Ziele sowie Indikatoren für deren Messung in institutionellen Strategien inklusive passender Durchführungspläne und Transformationsstrategien zu entwickeln. Begleitend sollten kommunikative

37 Eine aktuelle Studie weist nach, dass auch 2019 noch in fast der Hälfte der Fälle auf völlig ungeeignete Metriken zur Bewertung von Forschungsleistungen gesetzt wird. Siehe: McKiernan E.C. et al.: „Use of the Journal Impact Factor in academic review, promotion, and tenure evaluations“, PeerJ Preprints, 2019, Volltext: <http://dx.doi.org/10.7287/peerj.preprints.27638v2>.

38 Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e.V.: Positionspapier Autorenidentifikation anhand der Open Researcher and Contributor ID, Volltext: <https://doi.org/10.18452/19528>. In den vergangenen drei Jahren wurde alle zehn Minuten eine ORCID in Deutschland registriert, siehe: <https://perma.cc/QSU4-8Q58>, sowie Pampel, H.; Fenner, M.: „ORCID – Offener Standard zur Vernetzung von Forschenden“, Nachrichten aus der Chemie 64, 2016, S. 57–58, Volltext: <http://doi.org/10.1002/nadc.20164042239>.

39 Siehe hierzu auch die Weiterbildungsangebote des im europäischen Forschungsrahmenprogramm Horizon 2020 geförderte Projekt FOSTER Plus, das einen Kulturwandel in der Wissenschaft europaweit unterstützen möchte, der über die Kenntnisnahme der Open-Science-Bewegung hinausgeht und in dem die praktischen Aspekte von Open Science aufgezeigt werden: <https://perma.cc/JNU4-7DRZ>.

40 Best Practice ist hier das Fellow-Programm Freies Wissen in Zusammenarbeit von Stifterverband, Volkswagenstiftung und Wikimedia Deutschland e.V., das in einem intensiven Mentoring- und Qualifizierungsangebot Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bei der Öffnung der eigenen wissenschaftlichen Arbeit fördert. Siehe hierzu: <https://perma.cc/E6ZW-X5SN>.

Maßnahmen die Bewerbung der jeweiligen Richtlinie und damit deren Umsetzung befördern. Damit soll sichergestellt werden, dass offene Wissenschaft in der täglichen Praxis gelebt wird.

Die einzelnen Hochschulen setzen die Grundsätze der eigenen Open-Access-Strategien um, indem beispielsweise die Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule auf ein Open-Access-Modell umgestellt wird und eigene redaktionelle Beiträge sowie die eigene Website der Hochschule „Open Access by default“ ist.

Open Access in Evaluierungs- und Berufungsverfahren berücksichtigen

Open-Access-Publikationen sollten bei der Evaluation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie bei Einstellungs- und Berufungsverfahren als ein zu berücksichtigendes Kriterium festgelegt werden. Hierbei sollte ein multidimensionaler Ansatz zum Einsatz kommen, der auch die Bedingungen der unterschiedlichen Karrierestufen und wissenschaftlichen Communities berücksichtigt⁴¹ und mehr auf qualitative, denn quantitative Metriken abstellt.⁴²

Berichtsstrukturen entwickeln

Open Access sollte auf Hochschulleitungsebene verankert und als relevantes Kriterium für die Leistungsfähigkeit der Hochschule und ihren Beitrag zur allgemeinen Verfügbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse gewürdigt werden. Vor diesem Hintergrund sollte die Hochschulleitung jederzeit in der Lage sein, qualifizierte Aussagen zum Status quo von Open Access an der Hochschule zu treffen und auf Bedarfe reagieren zu können. Entsprechend sollten die hierfür erforderlichen Berichtsstrukturen geschaffen werden. Diese Aufgabe sollte mit den zu Monitoring empfohlenen Maßnahmen zusammengedacht werden.

Gemeinsam verhandeln

Um in Verhandlungen von Verlagsverträgen hinsichtlich des Zugangs zu Verlagsportfolios und im Hinblick auf Publikationsgebühren Synergien und eine damit einhergehende Kostenreduktion, ggf. über die Grenzen der Einrichtungen hinweg, zu erreichen, wird deren Zentralisierung bzw. Koordinierung angestrebt und die Hochschulen werden aufgerufen, sich über geeignete Prozesse abzustimmen.⁴³ Wesentlich dafür ist die Erfassung der Publikationsdaten inklusive anfallender Kosten innerhalb der eigenen Einrichtung.

Open Access priorisieren

Die Beschäftigung mit Open Access sollte als Priorität begriffen werden und alle Ebenen, vom Präsidium über Forschungsreferat, Verwaltung und Bibliothek einbeziehen. Dabei ist es wichtig, dass unter Berücksichtigung fachspezifischer Besonderheiten das vorhandene Potenzial aller Struktureinheiten genutzt und der Prozess aktiv gestaltet wird.

Die Hochschulen sollten daran arbeiten, sich an Initiativen zu Open Educational Resources zu beteiligen und eigene Lehrangebote gemäß Open-Access-Kriterien zur Verfügung stellen.⁴⁴ Lehrende, die hieran Interesse haben, sollten von Servicebereichen (wie z. B. Digitale Lehre) an der Hochschule unterstützt werden.

Anreizstrukturen schaffen

Die Hochschulen werden aufgefordert, Anreizstrukturen für Open Access zu schaffen. Hierfür stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, die jeweils passgenau auszuloten sind. Open Access kann z. B. Kriterium

41 Rentier, B.: „Open Science, The Challenge of Transparency“, 2019, Volltext: <https://perma.cc/Q7X8-3Z3T>, S. 7 und 37 f.

42 In Brandenburg zählt, was wichtig ist, und nicht was zählbar ist.

43 Vgl. Ad-hoc-AG Open-Access-Gold im Rahmen der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen: „Empfehlungen zur Open-Access-Transformation: strategische und praktische Verankerung von Open Access in der Informationsversorgung wissenschaftlicher Einrichtungen“, 2016, Volltext: <http://doi.org/10.3249/allianzoa.011>.

44 Vgl. Forderung der Europäischen Kommission in ihrer Mitteilung 2018/22 an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen zum Aktionsplan für digitale Bildung vom 17.01.2018, S. 11, siehe: <https://perma.cc/NL4E-FJF4>.

für die Zuteilung von besonderen Leistungsbezügen sein oder in Berufungsverhandlungen thematisiert werden sowie zum Bestandteil von Zielvereinbarungen gemacht werden. Dabei muss jedoch die jeweilige Karrierestufe ebenso berücksichtigt werden, wie der Umstand, dass Open Access nicht zu Karrierenachteilen führen darf.⁴⁵ Wo die sofortige Open-Access-Publikation aus karriere-strategischen Gründen nicht infrage kommt, sollte die Geltendmachung der Rechte zur Zweitveröffentlichung honoriert werden. In Berufungsverhandlungen sollte die Wahrnehmung des Zweitveröffentlichungsrechtes als ein wichtiger Baustein der Hochschulkultur hervorgehoben werden.

C. Hochschulbibliotheken

Wissenschaft und Forschung bauen seit Jahrhunderten auf Bibliotheken als Wissensspeicher auf. Im digitalen Zeitalter stellen die Hochschulbibliotheken nicht nur die Publikationen für die Forschung zur Verfügung, sondern unterhalten Informationsinfrastrukturen für die Wissenschaftskommunikation und beraten im gesamten Publikationsprozess. Durch verschiedene wissenschaftliche Dienste unterstützen sie die Vernetzung und Auffindbarkeit von Publikationen und sind als Erwerbs- und Publikationseinrichtungen maßgebliche Akteure der Transformation von Closed zu Open Access.

Publikationsinfrastrukturen entwickeln und bereithalten

Das Land Brandenburg empfiehlt, geeignete Publikationsinfrastrukturen für die Präsentation und Erschließung des wissenschaftlichen Outputs (zum Beispiel in Form von Zweitveröffentlichungen) zu schaffen und zu betreuen, sowie deren Interoperabilität und Vernetzung nach innen (zum Beispiel Hochschulbibliografie) wie nach außen (mit übergreifenden Dienst Anbietern wie der Suchmaschine für Open-Access-Publikationen BASE) sicherzustellen,⁴⁶ um die Sichtbarkeit des Forschungsoutputs des Landes Brandenburg zu erhöhen und um den Aufwand der einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, eigene Publikationen offen bereitzustellen, so gering wie möglich zu halten. Entsprechend der Maßnahmen der Digitalisierungsstrategie der Landesregierung zum weiteren Ausbau und der Koordination der Verwaltungs-IT an den Hochschulen, wird die Etablierung nachhaltiger Workflows und Prozesse sowie die Entwicklung eines entsprechenden Dienstleistungsangebots begrüßt. Ein wichtiger Akteur ist an dieser Stelle der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg mit seinem Angebot für das Open-Access-Publizieren sowie zur Langzeitarchivierung.⁴⁷ Zudem ist eine stetige qualitative und quantitative Weiterentwicklung der Portfolios an Verwaltungs-IT-Diensten notwendig, durch die die technischen Grundlagen geschaffen und ausgebaut werden.

Disziplinspezifische Publikationsberatung bieten

Die Beratung zu Fragen im Hinblick auf die Open-Access-Publikation sollte an den Hochschulen so nah und individuell wie möglich stattfinden, um den spezifischen Bedarf in den Fachdisziplinen angemessen abzudecken. Das lässt sich idealerweise durch die an den jeweiligen wissenschaftlichen Disziplinen der Einrichtung ausgerichteten Infrastruktureinrichtungen und die dort tätigen Fachreferentinnen und Fachreferenten sowie die dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewährleisten.⁴⁸



45 Rentier, B.: „Open Science, the Challenge of Transparency“, 2019, Volltext: <https://perma.cc/Q7X8-3Z3T>, S. 7 und 37 f.

San Francisco Declaration on Research Assessment (DORA), Volltext: <https://perma.cc/H4R4-ELET>.

46 Grundlage für die Vernetzung sind standardisierte Schnittstellen für den Export von Metadaten und Volltexten. Diese Schnittstellen ermöglichen die Verbreitung der gespeicherten Dokumente.

47 Siehe auch die Open-Access-Leitlinie des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg, 2017, Volltext: <https://perma.cc/EY37-3AEV>.

48 Hier ist im Rahmen von umfassenden Weiterbildungsangeboten sicherzustellen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschulbibliotheken entsprechend ausgebildet sind, um sich den neuen Aufgaben adäquat widmen zu können.

Monitoring und Reporting gewährleisten

Die Hochschulbibliotheken sollten in der Lage sein, das Publikationsaufkommen ihrer Hochschule darzustellen. Um Vergleichbarkeit und Validität im Hinblick auf die erhobenen Zahlen zu erhalten, ist die landesweite Verständigung auf die Form der Umsetzung (z. B. Nutzung von Autorinnen- und Autorenidentifikatoren, Schaffung von Metadatenqualität) ein wesentlicher Aspekt im Sinne der Qualitätssicherung. Es wird empfohlen, alle Kosten der wissenschaftlichen Informationsversorgung und des wissenschaftlichen Publikationswesens einer Einrichtung zu erfassen und die gewonnenen Daten transparent zur Verfügung zu stellen (z. B. mit einer Beteiligung der Einrichtungen an OpenAPC⁴⁹). Mit Hilfe dieser Daten kann zum einen die Zielerreichung dieser Strategie überprüft werden. Zum anderen können sie die Open-Access-Transformation ganz konkret weiter befördern, da sie eine Basis für die weitergehende zentrale Verhandlung von Publikationsverträgen mit Verlagen und eine damit einhergehende Kostenreduktion, ggf. über die Grenzen der Einrichtungen hinweg, bilden können.

Hochschulverlag für das Land Brandenburg erwägen

Geprüft wird darüber hinaus, inwieweit ein Hochschulverlag (ggfs. als gemeinsamer Hochschulverlag, z. B. der Fachhochschulen oder aller Einrichtungen) bestehende Publikationsstrukturen sinnvoll ergänzen kann.⁵⁰

D. Landesregierung

Das MWFK des Landes Brandenburg wird gemeinsam mit den Einrichtungen daran arbeiten, die Grundlagen für den freien Zugang zu öffentlich finanzierten wissenschaftlichen Erkenntnissen weiter zu verbessern und die Zielerreichung durch die folgenden übergeordneten Maßnahmen unterstützen.

Offenheit als Best Practice vorleben

Wer Open Access einfordert, muss mit gutem Beispiel vorangehen. Das MWFK wird die Möglichkeiten prüfen, veröffentlichte Dokumente, einschließlich Fotos, Videos, Berichte, Strategiepapiere etc. im Open Access, frei lizenziert, gut erschlossen und mit eindeutiger Referenz über ein Repositorium zur Verfügung zu stellen. Damit soll die rechtliche Interoperabilität und die einfache Wiederverwendbarkeit der eigenen Materialien erhöht werden. (Auch die eigene Website des MWFK soll perspektivisch „Open Access by default“ sein.) Das Land schließt sich damit anderen öffentlichen Einrichtungen auf der ganzen Welt an, die standardisierte, rechtlich interoperable Tools wie Creative-Commons-Lizenzen und Public-Domain-Tools verwenden, um eine breite Palette von Inhalten frei zu teilen und damit mehr Transparenz im öffentlichen Sektor zu schaffen.⁵¹

Vernetzungs- und Kompetenzstelle für Open Access im Publikationsbereich einrichten

Der im Rahmen der Strategiefindung begonnene Dialog und Austausch zu Offenheit in Wissenschaft, Forschung und Kultur im Land Brandenburg, der in einer Arbeitsgemeinschaft (Mitglieder aus Strategie- und Infrastrukturbene aller Brandenburger Hochschulen sowie außeruniversitären Forschungs- und Kultureinrichtungen, einschließlich MWFK) und einem diese Arbeitsgemeinschaft ergänzendes Netzwerk versammelten Akteure erfolgt ist, soll in geeigneter Form fortgesetzt werden.

Es wird der Aufbau einer Vernetzungs- und Kompetenzstelle angestrebt, welche den regelmäßigen Austausch der involvierten Einrichtungen organisiert und diese bei der Implementierung der Open-Access-Strategie und Erreichung der definierten Ziele unterstützt.

⁴⁹ Siehe hierzu: <https://perma.cc/J6UE-WL6T>.

⁵⁰ Vgl. die entsprechende Empfehlung aus der Informationsbroschüre der Arbeitsgruppe Open Access der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen: „Open-Access-Strategien für wissenschaftliche Einrichtungen. Bausteine und Beispiele“, Oktober 2012, S. 16–17, Volltext: <https://perma.cc/PU2Z-39NY>.

⁵¹ Zum Beispiel die Niederlande, siehe: <https://perma.cc/QAB2-XS3V>. Zuletzt hat die Europäische Union beschlossen, eigene Inhalte gemäß ihrer Lizenzempfehlung (CC-BY für Inhalte und CC0 für Daten) anzubieten, siehe: <https://perma.cc/TN5K-5FS2>.

Offenheit in Hochschulverträgen verankern

Die Hochschulen des Landes Brandenburg haben sich in den Hochschulverträgen 2019–2023 dazu verpflichtet, die Grundlagen für den freien Zugang zu öffentlich finanzierten wissenschaftlichen Erkenntnissen weiter zu verbessern. Für kommende Hochschulverträge soll geprüft werden, inwiefern konkretere Zielsetzungen zur Entwicklung des Anteils an Open-Access-Publikationen der jeweiligen Einrichtung unter Berücksichtigung der Fächerkulturen und sonstigen Voraussetzungen Berücksichtigung finden können.

Zentralen Open-Access-Publikationsfonds einrichten

Während für Open-Access-Publikationen im Zeitschriftenbereich bereits zahlreiche Förderprogramme vorhanden sind, haben die Forschungsförderer und auch der Bund bislang nur eingeschränkt auf den Bedarf im Bereich der Monografien und Sammelbände reagiert, der jedoch für manche Wissenschaftsdisziplinen, z. B. aus den Geisteswissenschaften, von hervorgehobener Bedeutung ist und die vorrangige Form der Publikation darstellt. Das MWFK strebt an, in einer Pilotphase von zunächst drei Jahren einen Landespublikationsfonds für das Open-Access-Publizieren von Monografien, Sammelbänden und vergleichbaren Formaten finanziell zu unterstützen, Kriterien zur Erfolgsmessung zu definieren und anschließend zu evaluieren.

Publikationsplattform aufbauen

Mitglieder der Brandenburger Einrichtungen aus Wissenschaft, Forschung und Kultur sollen durch eine passende Publikationsplattform bei der Open-Access-Veröffentlichung ihrer Ergebnisse unterstützt werden.

Zu diesem Zweck soll zunächst geprüft werden, welche Form und welchen Umfang eine solche möglicherweise gemeinsam betriebene Publikationsplattform haben könnte.

In die Prüfung der Möglichkeiten werden bereits bestehende Systeme mit einbezogen. Das Land Brandenburg wird den Bedarf für eine solche Plattform in einem Pilotprojekt zusammen mit dem Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg herausarbeiten, innerhalb dessen die verschiedenen Bedarfe an den Hochschulen abgefragt und die verschiedenen Varianten durchgespielt und diskutiert werden.

Kulturwandel begleiten

Um die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Landes Brandenburg in die Lage zu versetzen, an den aktuellen wissenschaftspolitischen Entwicklungen teilzuhaben und den Kulturwandel in der Wissenschaft hin zu mehr Transparenz und Offenheit aktiv mitzugestalten, ist es nicht ausreichend, digitale Werkzeuge und Technologien sowie Publikationswege bereitzustellen. Es muss außerdem ein Kulturwandel an den Hochschulen selbst implementiert und gelebt werden, der vom MWFK unterstützt wird.

Sichtbarkeit von Open Access im Land Brandenburg stärken

Die Einführung eines jährlichen Preises für Best Practice im Bereich Open Access-Publikationen wird durch das MWFK geprüft. Durch die Auslobung eines solchen Preises könnte ein Anreiz zur Entwicklung und Erprobung innovativer Konzepte für die offene Zurverfügungstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse gesetzt und der Wissenschaftsstandort Brandenburg noch sichtbarer werden. Voraussetzung für die Auswahl sollte sein, dass die Projekte den Austausch innerhalb der Wissenschaft fördern, wissenschaftliche Ergebnisse für eine Vielzahl von Nutzerinnen und Nutzern aufbereiten und der Transfer in die Gesellschaft gelungen ist, z. B. durch Einbindung der Zivilgesellschaft und Ausarbeitung partizipativer Verfahren und Projekte aus dem Kontext der Bürgerwissenschaft.

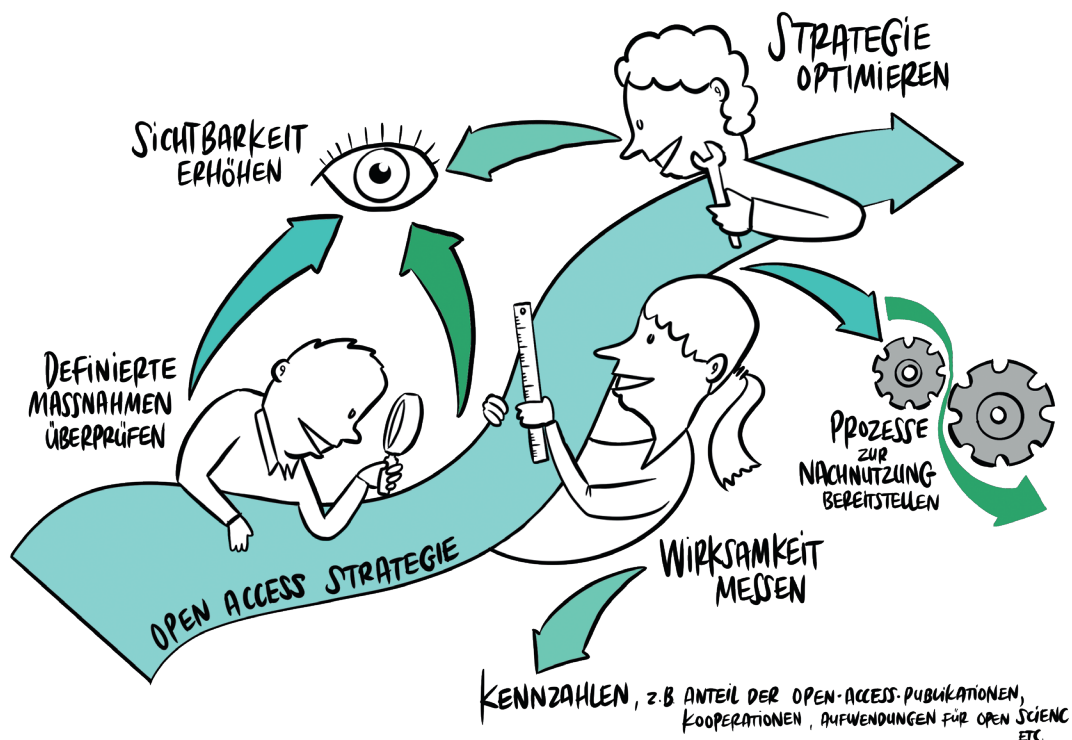
Mit der jährlichen Ernennung von Open-Access-Botschafterinnen und -Botschaftern strebt das MWFK eine weitere Stärkung des Themas an. Durch herausragende Vertreterinnen und Vertreter aus den jeweiligen Wissenschaftsbereichen soll die Bedeutung von Open Access eine erhöhte Sichtbarkeit erhalten.

An Gesetzgebung mitwirken

Das Land Brandenburg wird sich im Rahmen seiner Mitwirkungs- und Beteiligungsmöglichkeiten an der Gesetzgebung (z. B. über den Bundesrat oder in Form von Anhörungs- und Abstimmungsverfahren) für eine an den Bedarfen für Offenheit in Wissenschaft, Forschung und Kultur orientierte Ausgestaltung des gesetzlichen Rahmens einsetzen. Das gilt sowohl für die Ausschöpfung der nationalen Spielräume bei der Ausgestaltung in der Richtlinie zum Urheberrecht im digitalen Binnenmarkt vorgesehenen Schrankenbestimmungen⁵² als auch für die konkrete Ausgestaltung der Bestimmungen zur Weiterverwendung von Informationen aus dem öffentlichen Sektor.⁵³

VII. Monitoring der Zielerreichung und Maßnahmenumsetzung

Um die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von entwickelten Prozessen und Infrastrukturen, die Offenheit der Publikationsstruktur sowie die Erreichung der strategischen Ziele nachzufassen und den übergreifenden Strategieprozess für die durch den digitalen Wandel mögliche und beförderte Offenheit in Wissenschaft, Forschung und Kultur zu unterstützen, wird ein Monitoring der Strategiemeasures implementiert. Ein Ergebnis des Monitorings kann auch die Bedarfsermittlung weiterer Maßnahmen sein.



⁵² Zur von der Kommission am 15.4.2019 bestätigten Copyright-Richtlinie siehe: <https://perma.cc/57PD-G486>.

⁵³ Zu dem vom Parlament der EU am 4.4.2019 angenommenen Vorschlag für die Bearbeitung der Public Sector Information Richtlinie aus 2003/98/EC mit der letzten Bearbeitung 2013 siehe: <https://perma.cc/H2K8-8ENE>.

Ein wichtiger Indikator für die Feststellung und Sichtbarmachung der Wirksamkeit der empfohlenen Maßnahmen und länderübergreifenden Initiativen für das Erreichen von 100% Open Access im Hinblick auf Publikationen von Angehörigen der öffentlich geförderten Wissenschaftseinrichtungen im Zuständigkeitsbereich des MWFK ist die Höhe des Open-Access-Anteils am gesamten Publikationsaufkommen des Landes Brandenburg. Dieses sollte erfasst werden können und aufgrund der Vielfalt möglicher Open-Access-Wege mindestens über einen Zeitraum von zwei Jahren miteinander in Beziehung gesetzt werden, da ansonsten Embargofristen keine Berücksichtigung finden. Das gilt sowohl für die unterschiedlichen Publikationsformate (Zeitschriften, Monografien, Sammelbände, etc.), als auch für die unterschiedlichen Wege (Grüner oder Goldener Weg des Open Access mit den jeweiligen Ausdifferenzierungen).⁵⁴

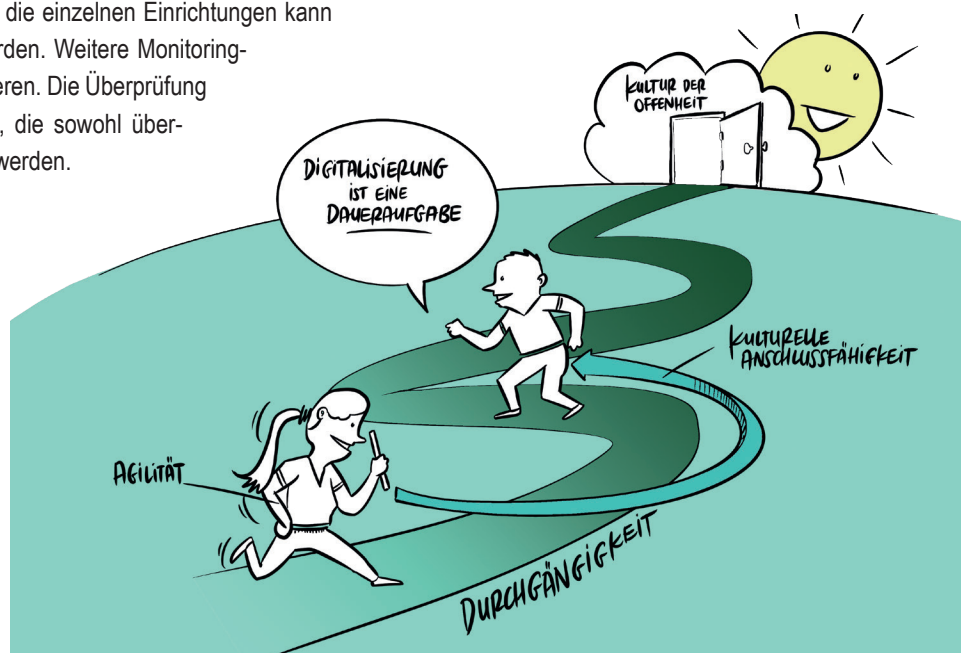
Ebenso muss definiert werden, welche Publikationen von der Messung erfasst werden sollen. Publikationen, bei denen rechtliche, technologische oder strukturelle Gründe der Open-Access-Publikation entgegenstehen, müssen von der Zählung ausgeschlossen werden.

Zur vergleichbaren Messung der Open-Access-Quote sowohl zwischen den Einrichtungen, als auch über die Jahre hinweg, müssen zugrundeliegende Verfahren skalierbar und standardisiert sein. Das bedeutet, dass sich die Hochschulen auf gemeinsame Standards (bei gleichzeitiger Erhöhung der Erschließungsqualität im Hinblick auf Open Access) sowie gemeinsame Datenquellen (eigenes Repositorium, etc.) einigen sollte. Gleichzeitig wird perspektivisch an einer Nacherfassung des Publikationsaufkommens des Landes Brandenburg an Hochschulen, die von den üblichen Datenquellen (z. B. Web of Science) nicht erfasst werden, oder die nicht der Brandenburger Affiliation zugerechnet werden, gearbeitet werden.

Weiterhin wird angeregt, sich an überregionalen Initiativen (wie z. B. OpenAPC⁵⁵, Open Access Monitor⁵⁶, etc.) zu beteiligen.

Die Nutzung eines angestrebten Landespublikationsfonds für das Open-Access-Publizieren von Monografien, Sammelbänden und vergleichbaren Formaten durch die einzelnen Einrichtungen kann als weiterer Indikator für das Monitoring genutzt werden. Weitere Monitoring-Maßnahmen sind je nach Maßnahme zu individualisieren. Die Überprüfung kann anhand unterschiedlicher Indikatoren erfolgen, die sowohl übergreifend als auch akteurspezifisch ausgerichtet sein werden.

Die Einzelheiten der Ausgestaltung des Monitoringverfahrens werden von den Hochschulen und dem MWFK zeitnah im Dialog festgelegt. Innerhalb von zwei Jahren ab Veröffentlichung der Strategie sollen so valide und aussagekräftige statistische Erhebungen zum Stand von Open Access im Land Brandenburg gemacht werden können, auf deren Basis sich taktische Ziele zu Open Access (wie etwa die Verkleinerung des hybriden Open Access-Anteils am Gesamtpublikationsaufkommen) festlegen und weiterentwickeln lassen.



⁵⁴ Für eine Übersicht siehe Rentier, B.: „A snapshot of the Open Access routes“, 26.2.2018, Volltext: <https://perma.cc/9E6S-PD3U>.

⁵⁵ Siehe hierzu: <https://perma.cc/F2U8-QSAQ>.

⁵⁶ Siehe hierzu: <https://perma.cc/ZST6-Z2HX>.

VIII. too long; didn't read

Open Access ist eine Querschnittsaufgabe und bedarf gemeinsamer und koordinierter Anstrengungen auf allen Ebenen. Die vorliegende Open-Access-Strategie definiert Ziele für das Land Brandenburg und die von den relevanten Akteuren (Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Hochschulen, Infrastruktureinrichtungen und Landesregierung) umzusetzenden Maßnahmen, die zur Zielerreichung beitragen sollen, ebenso wie die notwendigen Maßnahmen zur Nachverfolgung der Zielerreichung. Das Wissen aus dem Land Brandenburg soll so verstärkt sichtbar, auffindbar, zugänglich und nutzbar gemacht werden. Der Wissenschaftsstandort Brandenburg wird damit attraktiver und die Innovationsfähigkeit der Region und der wissenschaftsbasierten Unternehmen des Landes Brandenburg wird gestärkt.

IX. Entstehungsgeschichte der Open-Access-Strategie des Landes Brandenburg

Das vorliegende Papier ist das Ergebnis eines durch das MWFK geförderten Projektes, das seit November 2018 unter der Leitung von Prof. Dr. jur. Ellen Euler, LL.M. an der Fachhochschule Potsdam angesiedelt ist.

Ziel war und ist es, alle in das wissenschaftliche Publizieren involvierten Bereiche und Akteure aus ganz Brandenburg in ein transparentes, kollaboratives und integratives Multistakeholderprojekt einzubinden und an der Erarbeitung dieser Strategie zu beteiligen. Abschließend hat sich die Brandenburgische Landesrektorenkonferenz (BLRK), in der alle brandenburgischen Hochschulen vertreten sind, im Juli 2019 mit der vorliegenden Strategie befasst.

Alle Institutionen, die aktiv am Prozess teilhaben wollten, insbesondere die Hochschuleinrichtungen im Land Brandenburg und deren Infrastruktureinrichtungen, haben Vertreterinnen und Vertreter benannt, welche die Interessen und Bedürfnisse des jeweiligen Bereiches wahrnahmen und in die Strategie eingebracht haben. Durch bilaterale Gespräche, Vernetzungstreffen, Intensivworkshops und einen abschließenden Book Sprint, bei dem Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Forschung, Kultur und Zivilgesellschaft wertvolle Ideen und Empfehlungen zur Formulierung einer

gemeinsamen Strategie zu mehr Offenheit von Wissenschaft, Forschung und Kultur im Land Brandenburg ausgearbeitet haben, die teilweise in die vorliegende Strategie eingeflossen sind, ist ein festes Netzwerk entstanden, das den weiteren Prozess über die hier vorliegende Open-Access-Strategie für wissenschaftliche Publikationen hinaus begleiten wird.

Das MWFK ist der festen Überzeugung, dass in diesem Prozess mit dem Vorliegen der Open-Access-Strategie ein erster Grundstein für mehr Offenheit im Land Brandenburg gelegt wurde und bedankt sich bei allen Beteiligten für die eingebrachten wertvollen Impulse und die Mitwirkung im Netzwerk und der Arbeitsgemeinschaft!



Mitgliederstruktur von Arbeitsgemeinschaft und Netzwerk, Mitwirkende an der Erarbeitung der Open-Access-Strategie

Arbeitsgemeinschaft „Offenheit in Wissenschaft, Forschung und Kultur Brandenburg“			
	Hochschulen		
	Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg	Charlotte Meixner*	Fachreferentin Universitätsbibliothek
	Europa-Universität Viadrina	Dr. Ilona Czechowska*	Mitarbeiterin Universitätsbibliothek
		Prof. Dr. Martin Eisend	Vizepräsident für Forschung, wissenschaftlichen Nachwuchs und Transfer
		Dr. Hans-Gerd Happel	Direktor Universitätsbibliothek
		Dr. Henning Klauß	Stellvertretender Direktor Universitätsbibliothek
	Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf	Dr. Stella Donata Haag	Forschungsreferentin
		Katja Krause	Leiterin Universitätsbibliothek
	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde	N.N.	
	Universität Potsdam	Dr. Jan Hagedoorn	Fachreferent Universitätsbibliothek
		Dr. Andreas Kennecke	Leiter Publizieren und Digitalisieren Universitätsbibliothek
		Heike Stadler*	Abteilungsleiterin Abteilung Abonnements Universitätsbibliothek
		Linda Thomas*	Dezernentin für Medienbearbeitung, Fachreferentin Universitätsbibliothek
	Technische Hochschule Brandenburg	Marcus Heinrich	Leiter Hochschulbibliothek
		Regina Kaepke	Stellvertretende Leiterin Hochschulbibliothek
		Prof. Dr. Gerald Kell	Vizepräsident für Forschung und Technologietransfer
	Fachhochschule Potsdam	Prof. Dr. Ellen Euler*	Professorin für Open Access und Open Data
		Karen Falke	Leiterin Hochschulbibliothek
		Ingrun Griesa	Mitarbeiterin Hochschulbibliothek
		Prof. Dr. Eva Schmitt-Rodermund	Präsidentin
	Technische Hochschule Wildau	Friederike Borchert*	Mitarbeiterin Hochschulbibliothek
		Dr. Frank Seeliger	Leiter Hochschulbibliothek
	Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (Infrastruktur- sowie Leitungsebene)		
		Roland Bertelmann	Leiter Bibliothek Wissenschaftspark Albert Einstein und Helmholtz Open Science Koordinationsbüro
		Karsten Borgmann	IT-Verantwortlicher Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
		Alexander Czmiel	Open-Access-Beauftragter Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
		Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Martin Grötschel	Präsident Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
		Prof. Dr. Patrizia Nanz	Direktorin Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung Potsdam
		Heinz Pampel*	Referent Helmholtz Open Science Koordinationsbüro
		Jana Rumler	Leitende Mitarbeiterin Bibliothek am Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e.V.
		Paul Vierkant	Referent Helmholtz Open Science Koordinationsbüro

Kultureinrichtungen		
	Dr. Jürgen Becher	Leiter Dokumentations- und Informationszentrum der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg
	Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin Museumsverband Brandenburg e.V.
	Arne Lindemann*	Referent Museumsverband Brandenburg e.V.
	Julia Moldenhawer	Leiterin Digitalisierung am Brandenburgischen Landeshauptarchiv
	Ulf Preuß*	Leiter Koordinierungsstelle Brandenburg-digital
	Prof. Dr. Michael Scholz*	Leiter Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken Brandenburg
	Dr. Sabine Seifert	Forschungsdatenmanagement am Theodor-Fontane-Archiv der Universität Potsdam
Netzwerk „Offenheit in Wissenschaft, Forschung und Kultur Brandenburg“		
	Sarah-Isabella Behrens*	Projektmanagerin Bildung, Wissenschaft und Kultur bei Wikimedia e.V.
	Niklas Hartmann*	Koordinator Forschungsdaten der Universität Potsdam für das Netzwerk Forschungsdaten Berlin-Brandenburg
	Dr. Andreas Hübner	Open-Access-Büro Berlin
	Maxi Kindling	Open-Access-Büro Berlin
	Martin Koll*	Leiter Open Knowledge Lab Potsdam
Steuerungsgruppe und Projektteam des Projekts „Open Access Strategie Brandenburg“		
	Paul-Markus Brandt*	Studentischer Mitarbeiter, Fachhochschule Potsdam
	Prof. Dr. jur. Ellen Euler*	Projektleitung, Fachhochschule Potsdam
	Ulrich Euler	Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Fachhochschule Potsdam
	Carsten Feller	Abteilungsleiter, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur Abteilung 2
	Linda Freyberg*	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fachhochschule Potsdam
	Dr. Jan Hauke Plaßmann*	Referent, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur Abteilung 2
	Dr. Sonja Rademacher	Referatsleiterin, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur Abteilung 2
	Anita Szczukowski*	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fachhochschule Potsdam
Eingebundene Expertinnen und Experten		
	Dr. Angela Holzer	Referentin Gruppe Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft
	Lambert Heller*	Leitung Open Science Lab der Technischen Informationsbibliothek Hannover
	Boris Jacob	Mitarbeiter Zentrum für Informationstechnologie und Medienmanagement der Universität Potsdam
	Ben Kaden	Mitarbeiter der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin
	Dr. Antje Kellersohn	Sprecherin Projekt DEAL, Direktorin Universitätsbibliothek Freiburg
	Marcel Knöchelmann*	Doktorand zum Thema Wissenschaftssoziologie am University College London, UK
	Anja Müller*	Koordinatorin Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin – digiS, Zuse Institut Berlin
	Beate Rusch	Leiterin Verbundzentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg am Zuse Institut Berlin
	Prof. Dr. Karin Schwarz	Fachhochschule Potsdam, Dekanin Fachbereich Informationswissenschaften
	Philipp Zimbehl	Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat D1 – Grundsatzfragen und Rahmenbedingungen des digitalen Wandels

* Mitwirkende bzw. Mitwirkender am Book Sprint. Ebenfalls am Book Sprint teilgenommen hat Anna Eckhardt (als Facilitator des Book Sprints gemeinsam mit Lambert Heller, Technische Informationsbibliothek Hannover).